

Predigt-Gottesdienst  
8. Juli 2012, 18 Uhr  
Antoniterkirche, Köln  
Pfr. Dr. Kai Horstmann



## **Predigt zu**

**Spr. 20, 16-22 und Koh 11, 1-6**

Liebe Gemeinde,

es ist mir ungeheuer schwer gefallen, mich an die Predigtarbeit zu machen. Mir sind die Texte immer wieder *entglitten*.

Ich halte es üblicherweise so, dass ich den mir zur Predigt aufgegebenen Text lese und dann ein paar Tage *mitnehme*. Ich beschäftige mich immer wieder mal damit, bis ich mich dann hinsetze und die Predigtarbeit beginne; mit einer halbwegs geklärten Einstellung zu dem, was ich gelesen habe, Fragen und ersten Überlegungen ...

Das ging mit den Texten für heute nicht.

Können Sie sich noch an die Lesungen eben erinnern? Worum ging es da noch gleich?

Naja, um dies und das. Um nichts Bestimmtes. Bzw. um sehr Verschiedenes.

Die Wortbilder waren jedenfalls ziemlich kryptisch: „Lass dein Brot über das Wasser fahren; denn du wirst es finden nach langer Zeit!“ Bitte was soll ich tun?

Und formal betrachtet: Die Abgrenzung der Verse von denen, die davor stehen und jenen danach, ist in beiden Fällen auch überaus rätselhaft. Oder auch gar nicht rätselhaft, weil einfach willkürlich. Eine gemeinsame Thematik? Nicht wirklich zu erkennen.

Es sind halt irgendwelche Weisheiten, die da zusammen gestellt sind. Spruchgut, sagen die Experten dazu. Bei Kohelet sind es auch kleine poetische Formen.

Inhaltlich geht es in den uns vorgelegten Texten um das wirtschaftliche-soziale Leben. Um Friedfertigkeit. Oder auch das Gegenteil; die Kriegsführung.

Im Ganzen geht es um eine vernünftige Lebensführung, d.h. heute würde man vielleicht von Lebenskunst sprechen. Ich meine: die populäre Lebenskunst-Literatur ist ja auch voll von klugen Ratschlägen. Gerade auch von der Mahnung, das Unabänderliche auch hin-

zunehmen. „Wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen auf die Erde, und wenn der Baum fällt – er falle nach Süden oder Norden zu –, wohin er fällt, da bleibt er liegen.“

Ist dann halt so. *Stecksde nich drin. Weiß Gott nich.* „Gleichwie du nicht weißt, welchen Weg der Wind nimmt und wie die Gebeine im Mutterleibe bereitet werden, so kannst du auch Gottes Tun nicht wissen, der alles wirkt.“

Trotzdem oder gerade deshalb: *Carpe diem!* Pflücke den Tag, oder biblisch: „Am Morgen säe deinen Samen, und lass deine Hand bis zum Abend nicht ruhen; denn du weißt nicht, was geraten wird, ob dies oder das oder ob beides miteinander gut gerät.“

Weisheit. Was sind Weisheiten?

Weisheiten sind erfahrungsgesättigte Empfehlungen.

Wie eben diese: „Das gestohlene Brot schmeckt dem Manne gut; aber am Ende hat er den Mund voller Kieselsteine.“

Oder halt auch: „Pläne kommen zum Ziel, wenn man sich recht berät; und Krieg soll man mit Vernunft führen.“

Solche Weisheiten sollen wir Folge leisten. Das Wissen der Väter und Mütter ist der Maßstab: „Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen.“ So heißt es in Kapitel 30 der Sprüche, Vers 17. Unser Vers ist da etwas weniger drastisch:

„Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, dessen Leuchte wird verlöschen in der Finsternis.“

Gleichwohl ist es fraglich, ob es immer so klug ist, zu tun, was die Eltern taten. Die Zeiten ändern sich. Was früher stimmig war, ist heute bisweilen einfach ... unmaßgeblich.

Auch weil es immer wieder auch neue Erkenntnisse gibt. Gerade auch im Bereich der Erziehung – einem Standardthema weiser Empfehlungen in der Bibel und darüber hinaus. Hier spare ich mir die konkreten Beispiele aus der Bibel, aus den 50-60er Jahren, den anti-autoritären 70ern und der Wiederentdeckung der Disziplin. Wie sich die Zeiten da ändern!

Ein banales Beispiel aus der Erfahrung nicht mehr ganz so junger Eltern: Mal soll man Babys nicht auf den Rücken legen, sondern in Seitenlage zum Schlafen legen. Mal doch besser auf den Rücken. Bei meinen ersten zwei Kindern riet es die Hebamme – also eine der traditionell weisen Frauen - so, bei Kind Nr. 3 dann anders. Oder andersherum. Wer weiß, was heute *state of the art* ist. Den Kindern war es in ihrem Bewegungsdrang eh egal.

Ich ziehe die Sache etwas in´s Lächerliche. Und weiß natürlich doch sehr wohl, dass es das gibt: Weisheit. Wohl nicht zuletzt bei Hebammen und Pädagogen, vielleicht auch bei religiösen Lehrern. Aber das weiß ich eben auch: dass man die Weisheit nicht darüber erlangt, dass man die Weisheiten anderer übernimmt.

Die Lebenserfahrung ist eben nicht eindeutig. So etwas wie eine allgemeine Weltordnung, nach der sich das Leben richten kann oder muss, gibt es nicht.

Bestenfalls *Üblichkeiten*. Oder aktiv: *Übungen*; als *Versuche* der situativen Einordnung von Erfahrungen.

Darum kam die altorientalische Weisheit in Israel eben auch in eine Krise. Weil die Sonne eben über Guten und Bösen scheint, der Weltenlauf macht da eben keinen Unterschied.

Kohelet steht für diese Krise der Weisheit. Er setzt darum lebenspraktisch auf Klugheit, statt auf Weisheit.

Seine Skepsis der Weisheit gegenüber ist keine Resignation. Er verzweifelt nicht angesichts der Ungerechtigkeit des Lebens, angesichts der Warum-Fragen, auf die es keine Antwort gibt und die darum die klassische altorientalische Weisheit aushebeln. Kohelet steht gewissermaßen für eine pragmatische Wende in der Praktischen Philosophie des Alten Orients: Das tätige Leben, das den situativ gebotenen Nutzen sucht, nicht das große Glück, sondern die alltäglichen Freuden. Ein schönes Leben. Darum geht es.

Gott?

Gott liegt jenseits der Grenze der Vernunft. Kein Atheismus – Gott ist selbstverständlich. Aber was die Welt im Innersten zusammen hält und wie das alles funktioniert, das bleibt uns verborgen. „Du kennst die Werke Gottes nicht, durch die Gott alles schafft.“ Darum gibt es für uns auch einfach keine Erfolgsrezepte für ein gelingendes Leben.

Ob es da klug ist, auf Gottes Hilfe zu hoffen, wie die Sprüche noch empfehlen? Wahrscheinlich nicht. Aber vielleicht ist es doch weise!?

Ich möchte das Konzept der frommen Weisheit nicht verabschieden.

Weisheit ist mehr als Klugheit. Wie die Klugheit ist Weisheit Erfahrungswissen. Allerdings hat die psychologische Weisheitsforschung gezeigt, dass Wissen und Lebenserfahrung

allein noch niemanden weise macht. Weisheit ist kein entwicklungspsychologisches Stadium. Sie ist nur sehr bedingt eine Frage des Alters. Sie ist schon früher lernbar.

In der pädagogischen Psychologie spricht man von Weisheitsbezogener Kompetenz als einem Wissen und einer Haltung. Weisheit ist Wissen und Haltung, ist Wissen in einer bestimmten Lebenshaltung. Weisheit ist dadurch auch weiter, umfassender als die zweckmäßige, technische Klugheit.

Weisheitsbezogene Kompetenz ist eine Hilfe zum effektiven Handeln in komplexen Situationen, wie sie beispielsweise Pädagoginnen und Ärzten in der Ausübung ihres Berufs ausgesetzt sind. Da gilt es in sachlich oft schwierigen Situationen auf Fragen zu kommen, auf Ideen, die weiterführen.

Natürlich braucht es dazu Wissen oder Können. Aber Weisheit ist eine Form solchen Wissens, in dem dieses gewissermaßen verleibt ist, die Form einer Haltung angenommen hat. Der gute Arzt, die gute Lehrerin ist eben nicht immer der oder die, die ganz viel weiß. Sondern die eine Ahnung hat von dem, was stimmt; Intuition oder – leibhaftiger formuliert: Bauchgefühl. Und das lässt sich tatsächlich schulen.

Wie? Indem man sich die Weisheiten anderer anhört. Die Weisheit der Alten erfragt etwa. Und sie zum Vorbild dafür nimmt, eigene Lösungen zu finden in den anderen Situationen, in denen wir leben.

Denn Weise sind Menschen, die sich immer wieder selbst mit entscheidenden Lebensfragen befasst haben und dabei für sich gute, zufriedenstellende Lösungen gefunden haben. Lösungen, die womöglich manches Problem *auflösen*.

Vielleicht erzählt man sich deshalb auch immer wieder sehr skurile Geschichten von weisen Menschen. Was manche verzweifeln lässt, kann Weise zum Lachen bringen. Das Problem ist in ihren Augen schlicht ein Witz.

Die Torheit und Narretei der Weisen. Sie macht für mich den besonderen Charme der Weisheit im Vergleich mit der bloßen Klugheit aus. Die Beweglichkeit angesichts von Problemen, die mich fesseln. Eine Leichtigkeit im Leben. Woher sie kommt? In der frommen Weisheit vielleicht aus dem Vertrauen auf Gottes Hilfe. Dieses Vertrauen, so denke ich es mir, verschafft eine Distanz zu den Schwierigkeiten, eröffnet dem Weisen einen Spielraum. Der Rückbezug auf die Quelle des Lebens wird praktisch als ein Grundvertrauen, dass Selbstbewusstsein auch angesichts der Unabsehbarkeit des Lebens schenkt. Weise handeln deshalb klug, weil sie sich der Grenzen ihrer Möglichkeiten bewusst sind.

Sie handeln deshalb klug, weil sie die Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, wahrnehmen und nutzen. Sind sie deshalb nicht nur klug, sondern auch weise, weil sie Gott überlassen, was nicht das ihre ist?

Ist es also das?

*Wie du den Weg des Windes ebenso wenig wie das Werden des Kindes im Leib der Schwangeren erkennen kannst, so kannst du auch das Tun Gottes nicht erkennen, der alles tut. Darum vertrau auf Gott, er wird dir helfen.*